

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 9. September.

1879.

Die soziale Bedeutung der Währungsfrage.

I.
Se. Es ist in der letzten Zeit so vielfach die Rede vom Aufgehen unseres gegenwärtigen beherrschten Münzsystems gewesen — bekanntlich hat kürzlich Bismarck leider solche Absichten —, daß es an der Zeit erscheint, auf diesen Gegenstand einmal näher einzugehen. Wir setzen dabei als bekannt voraus, daß alle Werthe im Verkehr leben und bezugsfähig nach den beiden edlen Metallen Gold und Silber bemessen werden, weil diese einen aboluten Werth in sich tragen. Was das Beste ist, soll hier erörtert werden. Zu den Grundbedingungen der Volkswirtschaft gehört ein geordnetes Geld- und Münzwesen. Wie der Verkehr beflügelte, vom Staate vorgeschriebener Maße und Gewichte bedarf, so müssen auch feste Werthmesser und bequeme Tauschwerkzeuge in Form von Münzen zur Ausgleichung von Forderungen und zum Austausch von Waaren und Leistungen vorhanden sein. Auch der ärmste Arbeiter und Handwerker hat ein Interesse daran, daß er die ihm versprochene Vergütung für geleistete Arbeiten oder die für Waaren genau berechnen und die darin liegende Kaufkraft sicher abschätzen kann. Für eine gute Wirtschaftsführung ist nichts gefährlicher als die Unsicherheit der Geldverhältnisse und das Schwanken des Werthes von Erwerbungen und Ersparnissen. Deutschland hatte vor seiner politischen Einigung acht verschiedene Münzsysteme, was für den Verkehr der einzelnen Länder mit einander höchst un bequem und mit großen Verlusten für den einzelnen Staatsbürger verbunden war, der sehr oft ganz verschiedene deutsche Münzsorten und namentlich zahlreiche geringwerthige Papierhalter in Zahlung annehmen mußte. Eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen des neubegründeten deutschen Reiches war daher die Einführung eines einheitlichen Münzwesens. Es sind hierbei die reichen Erfahrungen, welche die verschiedenen Länder der Erde in Betreff des Münzwesens in den beiden letzten Menschengenerationen gemacht hatten, in unschätzblicher Weise benutzt worden. Die Reichsregierung konnte in dieser Angelegenheit nicht willkürlich verfahren, sondern mußte der allgemeinen Strömung des Verkehrslebens folgen und diejenigen Forderungen verwirklichen, welche die tüchtigsten Beamten und bewährtesten Kenner des Münzwesens, sowie die deutschen Handelsstage und volkswirtschaftlichen Congresses und zahlreiche andere Vereine seit Jahren aufgestellt hatten. In Betreff der Währungsfrage war für das deutsche Reich nur die Wahl, ob man bei der Silberwährung stehen bleiben oder nach dem Vorgange Englands zur Goldwährung übergehen solle; denn die sogenannte Doppelwährung hatte sich thatsächlich als nicht haltbar erwiesen. Es hatte sich gezeigt, daß kein Staat nach Belieben eine Doppelwährung, sondern höchstens eine Alternativwährung haben, d. h. nur entweder Gold oder Silber als jeweiligen Werthmesser brauchen kann. Gold und Silber können auf die Dauer nicht gleichberechtigt neben einander als Werthmesser bestehen, weil trotz des Wuchhabens des Goldes nie ein festes Werthverhältnis zwischen beiden Metallen auf dem Weltmarkte existiren kann. Beide Metalle zu Werthmessern machen heißt: mit zwei Metern von un-

gleicher Länge messen, mit zwei Kilogrammen von ungleichem Gewicht wägen. Da die Sicherheit von Verträgen dabei nicht auf die Dauer bestehen kann, so bildet auch unter der Doppelwährung in Wirklichkeit nur eines der beiden Edelmetalle das Hauptzahlmittel und den Maßstab des Werthes.

Das sogenannte gesetzliche Werthverhältnis von 1:15½ zwischen Gold und Silber, welches in den Ländern der Doppelwährung bestehen soll, hat auf dem Weltmarkte thatsächlich geschwankt zwischen 1:15 bis 1:18, und die Länder der lateinischen Münzconvention haben sich daher gezwungen gesehen, die Silberausmünzungen einzuschränken und vorzugewisse Papiergeld anstatt Gold als Hauptzahlmittel des Großverkehrs anzuwenden.

Die Klagen der Doppelwährungsländer über die Unhaltbarkeit ihres Münzwesens werden immer lauter. Außerdem wünscht Amerika immer dringlicher einen Abfluß für seine von Jahr zu Jahr zunehmende Silberproduction und sucht Deutschland durch das Projekt einer neuen internationalen Münzconferenz von der Vollenzung seiner Münzreform abzuhalten. Die Gefahr einer solchen Conferenz ist durchaus nicht leicht zu nehmen und es erscheint daher als eine dringliche Pflicht der Presse, die Währungsfrage von allen Gesichtspunkten zu beleuchten.

Politische Uebersicht.

Die Engländer haben mit einer anscheinend nicht unbedeutenden Militairrevolution in Afghanistan zu thun bekommen. Mehrere afghanische Regimenter, welche ihren rückständigen Sold forderten, griffen am 3. September die englische Gesandtschaft in Kabul an. Der Emir suchte den Aufstand zu beschwichtigen und sandte seinen Sohn und andere Personen an die Aufständischen ab; aber die Menge ließ nicht mit sich verhandeln, belagerte selbst den Emir und legte Mittwoch den ganzen Tag den Angriff auf die englische Gesandtschaft fort. Abends brach Feuer aus. Das Schicksal des Gesandten Cavagnari und anderer zur Gesandtschaft gehöriger Personen ist unbekannt. Englische Truppen erhielten den Befehl, sofort nach Kabul zu marschiren. Eine allgemeine Truppenconcentration bei dem Afghanengebiet ist angeordnet. — Nachträglich geht aus London folgendes unheilvolle Telegramm ein: London 8. September. Lady Cavagnari in Edinburgh empfing gestern Abend ein Telegramm des Vizekönigs von Indien, durch welches ihr derselbe mittheilt, daß ihr Gatte nebst dem Secretär Jenyns, dem Doctor Kelly, Lieutenant Hamilton und der ganzen Escorte von 67 Mann der englischen Gesandtschaft in Kabul nach verzweifelter Gegenwehr getödtet worden seien.

In den russischen diplomatischen Kreisen ist man jetzt eifrig daran, Mittel und Wege zu finden, den Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck zu versöhnen, oder wenigstens eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kanzlern zu Stande zu bringen. Diese letztere Eventualität ist auch in der Umgebung der beiden Monarchen, während der jüngsten Zusammenkunft in Alexandrow, vielfach besprochen und die event. Möglichkeit einer Kanzler-Begegnung hervorgehoben worden, welche erst der Kaiser-Entrée den richtigen Abschluß verleiht und auch die öffentliche Mei-

nung der beiden Nachbarstaaten ein für alle Mal beruhigen würde. Indessen bereitet das Zustandekommen dieser Kanzler-Begegnung um so größere Schwierigkeiten, als es doch dem Fürsten Gortschakoff, welcher auf dem Rückwege aus dem Bode durch Berlin reisen wird, obliegen müßte, den deutschen Reichskanzler „aufzusuchen“, ein Schritt, der dem greisen Staatsmann kaum leicht werden dürfte. Demgemäß erscheint auch dieses Arrangement Vielen als unmöglich. — Die russische Regierung hat einen Botschaftswechsel eintreten lassen und zwar ist Botschafter Labanoff von Constantinopel nach London und der bisherige Gesandte Saburov in Athen an seine Stelle getreten.

Deutschland.

— Von den Kaisermandövern bei Königsberg liegen folgende Nachrichten vor: Die am Freitag abgehaltene Parade des 1. Armee-corps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Sr. Majestät erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in offenem vier-spännigen Wagen. Die Parade wurde von dem commandirenden General des 1. Armee-corps, General der Infanterie v. Barnewitz, commandirt. Nachdem Sr. Majestät die Front beider Treffen entlass abgeritten war, erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch sämmtlicher Truppentheile. Sr. k. Hoheit der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradaselde, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schloßes das Paradediner statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämmtliche Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberthigen Offiziere, unter welchen besonders der russische General Skobleff, der Held von Plewna, hervortragt, Theil nahmen. Nach Beendigung des Paradediners besuchte Sr. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater.

— (Zur Kaiserzusammenkunft in Alexandrow.) Es wird von Berliner diplomatischen Kreisen davor gewarnt, auf dieselbe zu großes Gewicht zu legen. Also eine Bestätigung der von uns stets geäußerten Ansicht über die russische Freundschaft.

— (Vom Zolltarif.) In den Industriestädten der sächsischen Lausitz ist der Preis für Butter so hoch gestiegen, daß sehr viele Consumenten auf den Genuß derselben zu verzichten sich entschlossen haben. Es erklärt sich dies dadurch, daß in Folge des Zolles die böhmische Zufuhr und Concurrenz in diesem Artikel ausgeschlossen ist.

— (Conservative Presse.) Auf dem letzten Congress für innere Mission in Magdeburg beschloß man, zu einem Verband zusammenzutreten, der es sich zur Aufgabe machen soll, die conservative Presse zu fördern. Dieser Verband ist auf den 24. September nach Stuttgart zusammenberufen, und hat auf seine Tagesordnung gesetzt: Die Einrichtung einer Vermittlungsstelle für Re-

bacteur und Mitarbeiter der conservativen Presse, Referent Redacteur Diez aus Bielefeld; ferner Berathung über das Feuilleton, Referent v. Nathusius aus Duedlinburg. Das müssen strammgläubige Herren sein, die sich der Wohlthaten jener Vermittlungsstelle erfreuen sollen.

(Gehalts- und Verbesserungen.) Die richterlichen Beamten haben in Verbindung mit der Einführung der neuen Justizorganisation im letzten preussischen Staatshaushaltetat eine Aufbesserung ihrer Gehälter erfahren. Nur nach langen und eingehenden Discussionen im Schooße des Staatsministeriums wurde auf besondere Empfehlung des Justizministers diese Gehaltserhöhung verwilligt. Die Minister des Innern und des Krieges, Graf Eulenburg und v. Kampe, waren ursprünglich gegen diese Erhöhung, indem sie geltend machten, daß auch alsdann die Gehälter der Verwaltungs- und Militärbeamten eine entsprechende Aufbesserung erfahren müssen. Nur unter dieser Voraussetzung kam die Genehmigung der Erhöhung der Richtergehälter zu Stande. Die Frage wegen Aufbesserung der Gehälter der Verwaltungsbeamten soll nach der Rückkehr des Finanzministers Bitter im Staatsministerium noch einmal zur Erwägung gestellt werden.

(Geprozesse.) Der Justizminister hat an die Amtsgerichte nachstehende allgemeine Verfügung, betreffend die fesselgerichtliche Thätigkeit der Geistlichen in Eheprozessen erlassen: „Der evangelische Oberkirchenrath hat dem Justizminister den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Amtsgerichte von den Sühneterminen, welche sie auf Grund des § 571 der deutschen Civilprozessordnung in Ehefällen anberaumen, wenn wenigstens eine der Parteien der evangelischen Kirche angehört, dem evangelischen Pfarrer oder doch einem evangelischen Geistlichen am Wohnorte des betreffenden Ehepaares unverzüglich Mittheilung machen möchten. Der Justizminister empfiehlt den Amtsgerichten, diesem Wunsche nach Möglichkeit entgegen zu kommen.“

(Zimmer rein in den Staatsfädel.) Die ersten Einnahmen aus der Gerichtsorganisation fließen dem Staate — durch die Beamten zu. Jeder der zahlreichen Gerichtsbeamten hat nämlich für seine neue Bestallung innerhalb der neuen Gerichtsorganisation einen Stempel von je 1 M. 50 Pf. bezahlen müssen.

(Pfändung von Beamtengehältern.) Demnächst dürfte für Preußen die Verordnung ergehen und veröffentlicht werden, welche die Verwaltungserectionen regelt. Nach bisher bestehenden Regel waren das Gehalt und die Dienstbezüge der Beamten bis zu 400 Thlr. von jeder Pfändung befreit; von den darüber hinausgehenden Dienst-einkünften konnte auch nur die Hälfte beschlagnahmt werden. Jetzt soll entsprechend dem Reichsgesetze eine Summe von 1500 M. der Pfändung gar nicht, die überschüssige Gehaltssumme aber nur zu einem Drittel der Pfändung unterliegen. Ferner war bisher die Pfändung von Früchten auf dem Halme nur durch besonderes Executionsoverfahren zulässig. Die Civilprozessordnung jedoch gestattet die Pfändung von Früchten, noch bevor die letzteren vom Boden getrennt sind, mit der einzigen Beschränkung, daß die Pfändung nicht früher als einen Monat vor der gewöhnlichen Zeit der Reife erfolgen darf. Alle diese Abweichungen von den früheren Bestimmungen erhalten durch die genannte Verordnung ihre sachgemäße und genaue Erklärung.

(Was will der Jude?) Viel Aufsehen erregt in Elbing eine Erklärung des Rabbiners Dr. Klein, der in der Altpreuss. Ztg. Folgendes veröffentlicht: Ein Polizeidiener meldete mir gestern im Laufe des Vormittags, daß die gesammte Geistlichkeit der Stadt dem Befehl, das ehrwürdige Regentenhaupt am Bahnhofe zu begrüßen, Folge leisten solle. In der zwölften Stunde hat ein zweiter Beamte die erste Einladung annullirt. Den Grund erfahre ich nicht, bin darum zum Herrn Oberbürgermeister gegangen, um mich über die Ursache dieses merkwürdigen Verfahrens aufklären zu lassen. Herr Oberbürgermeister war so freundlich, mir Bescheid zu geben, daß in dem Reglement nur von der Geistlichkeit beider Konfessionen die Rede ist und hielt es kaum der Mühe werth, ein

Wort der Entschuldigung über das Mißverständniß hinzuzufügen. Unser allverehrter Kaiser, dessen Herz warm schlägt für Gütliches und Heiliges, hätte ganz entschieden nicht die feierliche Stimmung, die sich Aller beim Anblicke des hohen Herrschers bemächtigte, durch den Ruf getrübt: „Was will der Jude hier?“

Zu den Wahlen.

Der Saalkreis stellt seine bewährten liberalen Abgeordneten, die Herren Justizrath Fiebiger und Amtmann Reinitze wieder auf.

Recht treffend wird in einem fortschrittlichen Wahlsflugblatt der Segen, den uns die Conservativen gebracht, folgendermaßen geschildert: „Ob sie sich Alt- oder Neuconservative, Deutschconservative oder Freiconservative, Reichspartei oder Wirtschaftsreformern nennen — es ist Alles ein und dieselbe reactionäre Masse, dem Steuerfädel wie den Freiheiten des Volks in Stadt und Land gleich gefährlich. Das Blau vom Himmel haben sie dem Bürger und Bauer vor den letzten Reichstagswahlen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage versprochen. Einhundert und dreißig Millionen Mark neuer Steuern und Zölle sind die erste Rate conservativer Volksbeglückung, welche die letzten Wahlen gebracht haben. Schon sind viele Bedarfsartikel, zu B. Petroleum, in Folge der neuen Zölle im Preise gestiegen. Aber die Hauptsache kommt erst, wenn die alten Vorräthe aufgebraucht und die neuen Zölle mit dem 1. Januar sämmtlich in Kraft getreten sind. Die Conservativen haben allen Forderungen der Militär- und Marineverwaltung im Reichstage, allen Forderungen für Vermehrung der Beamtenstellen und der Regierungsgebäude, allen Forderungen für noch so kostspielige und unrentable Eisenbahnbauten im Landtage zugestimmt.“

Die „Nationalliberale Correspondenz“ knüpft an den Wahlausruf unserer Partei folgende Bemerkungen, denen wir feikredend in allen Punkten beitreten. „Eine große Partei, heißt es dort, die aus einer geschichtlichen Nothwendigkeit hervorgegangen ist, fällt darum noch nicht sofort auseinander, weil sie nicht mehr von der Sonne der Regierungsgunst beschienen wird. Sie zerfällt sich auch dann noch nicht gleich, wenn man den Gedanken der wirtschaftlichen Interessvertretung als trennenden Keil in sie hineinzutreiben versucht. Welch unerhörte agrarische Hysterie ist seit Jahren gegen die nationalliberale Partei betrieben worden! Und was Wunder, daß diese Agitation, nachdem das agrarische Programm von dem mächtigsten Manne im deutschen Reiche sozusagen offiziell anerkannt worden ist, heute alle Grenzen überschreitet. Dennoch zählen unter den Unterschriften des nationalliberalen Aufrufs, außer den zahlreichen Abgeordneten, welche dem landwirtschaftlichen Berufe obliegen, nicht weniger als 48 Männer, die ausdrücklich als Gutsbesitzer bezeichnet sind, und ohne Zweifel fällt unter diese beträchtliche Reihe Anderer in diese Kategorie, bei denen die Berufsbezeichnung fehlt. Sollten alle diese Landwirthe wirklich ihr eigenes Interesse so wenig verstehen, daß sie sich einer Partei anschließen, welche nach der Behauptung der Agrarier nur auf ihr Verderben sinnt? Andererseits denunziert die „Provinzial-Correspondenz“ die nationalliberale Partei als rein doctrinäre Mandatpartei, als unempfindlich für das Verständniß der Interessen unseres nationalen Erwerbslebens, ja, als jeder, auch der notwendigsten staatlichen Fürsorge für dieselben feindselig gesinnt. Und dennoch zählen wir, wiederum mit Ausschluß der dahin gehörigen Abgeordneten, unter dem Aufrufe nicht weniger als 21 Männer, die ausdrücklich als Fabrikbesitzer, bezw. Fabrikdirectoren aufgeführt sind. Somit mag man sich an betreffender Stelle überzeugen, wie sehr man sich verrecknet hat, wenn man glaubt, mit Hilfe der Phrasen der letzten Reichstagsession in den Landtagswahlen mühelos einen großen Regierungserfolg erringen zu können.“

Provinz und Umgegend.

† In Schulpforta fand am Sonnabend die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche sieben Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife,

einem von ihnen wurde die mündliche Prüfung erlassen.

† Der Rittergutsbesitzer Netze in Radewell bei Halle hält, wie das „Halt. Tagebl.“ berichtet, seit einigen Jahren eine Hirschfuh, früher beständig eingesperrt. Seit etwa 1 1/2 Jahren hat er sich nach und nach immer mehr Freiheit gelassen, so daß sie nunmehr frei und ohne Aufsicht herumläuft. Dieselbe besucht täglich nicht nur die Radeweller, sondern geht bis nach dem 3/4 Stunden entfernten Döllnitz und noch weiter. Bei Anbruch von Dunkelheit kommt sie regelmäßig auf das Rittergut zurück. Ihren Herrn begleitet die Hirschfuh auf seinen Spaziergängen, geht sogar mit auf die Jagd, schließt sich bei Schützen an, bleibt beim Abgeben der Schüsse stehen und geht, wenn wieder von Neuem geladen wird, ruhig weiter. Die Hirschfuh legt auch Neuzug an den Tag, sie bleibt ziemlich vor jedem Gespanne, welches die Regensburgerstraße paßirt, stehen und besetzt sich dasselbe genau. Merkwürdig ist, daß dieselbe bei ihren Besuchen selten unterläßt, die Restauration im Orte aufzusuchen und daß sie sich bis in die inneren Räumlichkeiten der Gastzimmer zu begeben, wo man dann das dortige Thier mit kühnendem Trunke erquilt.

† Die polytechnische Lehranstalt in Langensalza wird in Folge des Todes ihrer Hauptlehrkraft, des Dr. Kirchner, eingehen, die übrigen Lehrer ziehen mit einem Theil der Schüler nach Hildburghausen.

† In Schraplau fand der Fleischbeschauer Kerstin Trichinen.

† Ein 6 jähriger Knabe in Wittenberg fand sich mit zwei Geschwistern und seinem Vater im Ziegenstall und spielte daselbst mit dem Thiere plötzlich prallte das Thier gegen eine Wand des leicht gebauten Stalles und erschütterte die Wand so heftig, daß mehrere lose darauf liegende Maerzsteine herabfielen. Von diesen an die eine Kopfseite getroffen, erlitt der Knabe eine heftig blutende Verletzung, an der er kurz darauf starb. Die Eltern, Ziegeleiarbeiter, haben schon 13 Kinder durch den Tod verloren.

† Aus Ostramondra bei Colleda wird unter dem 5. d. geschrieben: „Heute Morgen 7 Uhr erschloß sich mit seinem Gewehr im Garten eines Hauswirthes, kurz vor dem Aufbruche zum Exercieren, der Unteroffizier Kirms vom 72. Infanterie-Regiment, das seit dem 1. September hier und in der Umgegend liegt, 21 Jahre alt. Der Unglückliche ist der Sohn eines Briefträgers in Hülz auf Lügenwegen hatte er sich einen dreitägigen Urlaub angewirkt. Die Lüge wurde entdeckt, Kirms fürchtete Arrest; er that in Uebereilung einen unheilvollen Schritt.“

† In Bernburg ist am Sonntag die großartige herzogliche Saalmühle total abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark und ist von der Berlin-Cölnener Versicherungs-gesellschaft zu tragen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. September 1879

** Die Regierungscassenoren Witmaak und Bogge hieselbst sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

** Unter den Unterzeichnern des Wahlausrufes der nationalliberalen Partei befinden sich hier auch Merseburg die Herren: Stadtrath Berger, Bürgermeister Seffner und Reichsrath Walt Wölfel.

** Den von der gestrigen Versammlung liberaler Vertrauensmänner aus der Provinz Sachsen in Halle veröffentlichten Wahlausruf bringen wir da und derselbe zu spät zugeing, in der nächsten Nummer. Derselbe ist von Herrn Bürgermeister Seffner mitunterzeichnet.

** Nach mehrmonatlicher Unterbrechung nimmt der Bürgerverein für städtische Interessen heute Abend um 8 Uhr im Zivilliedersaal regelmäßigen Versammlungen wieder auf. Es läßt sich uns angemessen, wiederholt auf die Zwecke solcher Vereine hinzuweisen. Ihr Ziel ist es, kommunale Angelegenheiten zu besprechen und durch Resolutionen ihrer Meinung und ihren Wünschen Ausdruck zu geben. Es steht ihnen fern, den städtischen Behörden, also dem Magistrat und dem Stadver-

neten-Collegium in den einzelnen kommunalen Fragen eine Directive geben zu wollen, dazu sind sie nicht befugt und würden bei selbstständigen Corporationen, wie die genannten es sind, damit auch kein Entgegenkommen finden und zwar mit Recht. Aber sie wollen durch ihre Resolutionen diese Behörden in Bezug auf die Meinungen und Wünsche der Gesamtbürgerchaft zuverlässig informieren, was dem einzelnen Magistratsmitgliede, dem einzelnen Stadtverordneten auch beim besten Willen und dem wärmsten Interesse für das Wohl der Stadt nicht möglich ist. Je zahlreicher nun ein solcher Verein ist, je mehr Bürger sich demselben anschließen, um so vollkommener wird dieses Ziel erreicht. Gehört die Mehrzahl der Bürgerchaft einem solchen Verein an, so werden die Resolutionen desselben die öffentliche Meinung getreu wiederpiegeln und keine städtische Behörde wird sich dem Ausdrucks derselben verschließen. Auf diese Weise nimmt der Bürger in der legalsten Weise Theil am Regiment der Stadt und schafft sich eine logische und ehrwürdige Selbstverwaltung. Wir bitten daher die Einwohner unserer Stadt (seder Einwohnere, nicht nur jeder Bürger ist zum Besuche der Versammlungen berechtigt), heute Abend im Tivoli einzufinden, um die Thätigkeit des Vereins kennen zu lernen. Es sieht ihm ja vollständig frei, demselben beizutreten. Gewiss finden wir Meisten die Zeit dazu und wir bürgen dafür, daß sie die Zwecke und Thätigkeit des Vereins kennen lernen werden.

Wir wir vernehmen, befindet sich unter den Bewerbern um die erledigte Bürgermeisterei in diesem auch Herr Stadtrath a. D. Körner hier.

Gestern Morgen wurde ein Mann von auswärts hier von einer Schmeißfliege in die Hand gebissen. Hand und Arm schwellen sofort in der heftigsten Weise an und der Patient mußte dem Herrn Dr. Triebel geführt werden, welcher ihm die erste ärztliche Hilfe angedeihen ließ.

Seit einiger Zeit benutzen mehrere im Besitze eines Delapoids befindliche Knaben die Trottoirs und Straßen zu ihren Vergnügungsfahrten. Am Sonntagabend sahen wir, wie eine alte Frau von einem solchen recht ungeschickten Treterer angepöbeln und zu Falle gebracht wurde. Wir machen die Polizeibeamten auf diesen Unfug aufmerksam.

Dem in Magdeburg auf so schmähliche Weise ermordeten Bäckergesellen Hermann Luther, Sohn des Bäckereimeisters Herrn Luther von hier, widmet das Magdeburger Bäckergewerk in der „Magdeb. Ztg.“ folgenden ehrenden Nachruf: „Sonntag den 31. August, Abends 9 1/2 Uhr, wurde plötzlich unser Freund und College, der Bäckergeselle Hermann Luther, an der Seite seiner Collegen von einer Mörderhand erstochen; kraftlos sank er in unsere Arme und nach vier Stunden war er eine Leiche. Tiefbetrübt von uns Allen, er sei stets als redlichaffener Freund und College mitrat, begleiteten wir seine sterbliche Hülle mit Muth und Fajne zu seiner ewigen Ruhesätte. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm in unserem Gewerk gesichert. Der Altgeselle, in Vertretung des Bäckergewerks.“

In der Nacht vom Sonntag zum Montag gerieten vier junge Leute in aufgeregtem Zustand mit einander in Streit, der aus dem Nachhausewege dicht bei der Milchinsel in eine blutige Messerfajre ausartete. Hierbei erhielt der Handarbeiter Duerfurt einen Stich in die rechte Seite, der Handarbeiter Fischer einen solchen in den Arm. Die Messerhelden wurden vom Nachtwächter ergriffen und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

§ Nummer steht auch in Freyburg a. U. die Belegung des Amtsgerichts fest. Von den bisherigen Beamten werden verbleiben die Herren: Kreisrichter Boffe als Amtsrichter, Bureau-Assistent Knobloch als Gerichtsschreiber, Gerichtsbote Blüher als Kastellan. Versetzt werden die Herren: Actuar Siegmeyer und Actuar Jäger und zwar Ersterer als einmündiger Gerichtsschreiber an das Amtsgericht Naumburg, und Ersterer in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht Weipenfeld, sowie der Gerichtsbote Giesfeld

als Kastellan an das Amtsgericht Mücheln. Neu hinzu treten die Herren: Kreisgerichtsrath Noth von Eisenburg als Amtsrichter, Kreisgerichtsbureau-Assistent Schade von Stolberg als Gerichtsvollzieher und der Bureau-Diätar Weise von Duerfurt als diätarischer Gerichtsschreibergehilfe.

An Kindesstatt.

Die neueste „Socialcorrespondenz“ enthält folgende trefflichen Artikel: „Oft hört man in wohlhabenden Kreisen über Kinderlosigkeit klagen, und mit Zuversicht läßt sich vermuten, daß die Klage noch viel mehr vorhanden ist, als sie laut wird, denn ausgesprochen zu werden pflegt sie ja überhaupt nur gegen nähere Vertraute. Um so auffallender erscheint es, daß so selten dem Mangel durch Annahme fremder Kinder abgeholfen wird, sei es bloß als „Pflegekind“ oder durch förmliche Adoption. Wer nicht in der eigenen Verwandtschaft das finden kann oder suchen mag, wonach er sich sehnt, braucht sich nur an den Vorstand eines Waisens- oder Armenhauses, an den Armenpfleger, Armenarzt, Geistlichen oder Volksschullehrer zu wenden, und wird kaum vergebens anklopfen. Daß freiwillig wenig Kinder angenommen werden, scheint hauptsächlich an gewissen Vorurtheilen zu liegen. Man meint, daß jene Lücke im Gemüthsleben nur durch leibliche Kinder ausgefüllt werde, für Fremde ein Herz zu fassen, fast nie gelinge, daß deren Erziehung nur belästige, daß über die Angenommenen selbst nie ein richtiges Gefühl der Angehörigkeit kommen werde u. dergl. m. Auf diese Bedenklichkeiten läßt sich süßlich erwidern: Niemand wird zwar bestreiten können, daß ein von der Natur selbst geschaffenes Band aus festem Stoff zu sein pflegt, als ein von Menschenhänden geknüpftes. Sind diese Hände aber nicht ganz ungeschicklich oder sehr unglücklich, so wird die Zeit es hinlänglich befähigen. Seht Euch doch nur um, Ihr Anhänglichen, unter den Euch zugänglichen Beispielen. Ihr werdet finden, daß in den weitaus meisten Fällen beide Theile nach Verlauf eines oder einiger Jahre auch innerlich so fest verbunden sind, als ob Blutverwandtschaft bestände. Bedenkt, daß leibliche Aeltern ihre Kinder so hinnehmen müssen, wie sie ihnen geschenkt werden, während Ihr frei wählen, eine Probezeit ausmachen könnt, Euch sogar, wenn dies besser zusagt, gar nicht zu binden braucht. Erwägt endlich, daß leibliche Aeltern von ihrer injunctiven Liebe leicht verführt werden, ihre Sproßlinge zu verzärteln, daß diese andererseits — wie es bekanntermaßen so oft geschieht, zumal wenn in deren Erziehung Fehler gemacht wurden — nicht selten alle Vater- und Mutterliebe nur als einen schuldigen Tribut ansehen, während es angenommenen Kindern viel näher gelegt ist, die ihnen erwiesene wohlwollende Fürsorge als freies Geschenk zu empfinden. Undank kommt ja da und dort vor, wer könnte aber behaupten, daß er von angenommenen Kindern mehr zu befürchten wäre, öfter staunende, und wer untersuchen, wie viel Schuld davon den jüngeren Theil allein trifft? — Mißtrauische, Aengstliche brauchen, um es zu wiederholen, zunächst oder auch überhaupt nicht zu einer förmlichen „Adoption“ zu schreiten, welche vielfachen gesetzlichen Beschränkungen unterliegt, sondern sie können sich mit bloßer „Annahme als Pflegekind“ begnügen. Diese ist kein juristischer Act, erfordert keinerlei Formalitäten und wird in der Regel den Zweck der Adoption erfüllen. Vereinsamte Menschen wenden häufig Thieren eine Färllichkeit zu, welche wir nicht bestreiten wollen, weil sie doch nicht immer eine leere Tändelei ist, sondern wohl oft einem tiefen Gemüthszuge folgt, nur irre geht in der Wahl des Gegenstandes. Sie wollen nicht „allein und abgetrennt“ sein, wollen etwas Lebendiges um sich haben, für das sie sorgen, das sie lieben können und das für sie Anhänglichkeit hat. Sollte es aber nicht mehr Verdringung gewähren, an ein Pflegekind das Herz zu hängen, als an den farberstrahlendsten, gesprächigsten Papagei, an den ununterst, unermülich schmetternden Canarienvogel, den klüglichen Affenpinscher, den drolligsten Wops? Sollte ein junges menschliches Wesen nicht mehr Anspruch auf den ersten Platz in

unserer Neigung haben, nicht geeigneter sein, und geistig zu beschäftigen und gemüthlicher zu erfüllen, als irgend ein gestügeltes und vierfüßiges Spielzeug?“

Vermischtes.

* Das Attentat auf den Geldbriefträger Tafel in Frankfurt a. M. ist durch das am 1. d. M. über die beiden Verbrecher geprochene Urtheil geklärt worden. Das Schwurgericht hat die Mörder Hilsenbed zu 14 Jahren, Treulich zu 12 Jahren Zuchthaus, außerdem beide Angeklagte zum Verluste der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre verurtheilt.

* Ueber den Mörder v. Courville schreibt man dem „Zusbr. Tagbl.“: „Monsieur de Courville, dem die englische Rechtswissenschaft sein durch Mord erbeutetes großes Vermögen belästigt, amüset sich ausgezeichnet an seinem Strafort. Er spielt mit den Beamten der Anstalt und denen von der Schüler-Seiten Fabrik Karten, hält sich Zeitungen und ist in Leib-Bibliothekalen abonniert. Von Zeit zu Zeit feilt es ihm auch nicht an weißlicher Gesellschaft. In Bezug auf Essen und Trinken befindet er sich a conto seines Vermögens so, wie in einer ersten Pension der Schweiz.“

* (Die Frau Farrerin.) Aus einem Dete bei Kezeng an der Ostbahn wird uns folgender am 10. v. M. dort vorgekommene drollige Fall mitgetheilt. Der Herr Pastor war nach Berlin gereist, hatte aber verprochen Sonntagabend Abend zurück zu kommen, so daß er am Sonntag die Predigt selbst halten konnte. Daraufhin reiste der Cantor des Dales Sonntag Mittag, nachdem ihm nochmals von der Frau Pastor mitgetheilt worden, daß er keine Visitation zu halten brauche, nach Halle zu Verwandten. Es ist nämlich an den Orten nur einen Sonntag und den andern Predigt, an den Zwischen-Sonntagen findet nur eine Vorlesung aus der Bibel statt. Unglücklicherweise aber war der Herr Pastor in Berlin verhindert worden, abzureisen und telegraphirte Sonntag früh deshalb, der Cantor solle aus der Bibel lesen. Inzwischen war auch letzterer bereits 60 Meilen von zu Hause fort und in Halle eingetroffen. Die Kirche hatte sich inzwischen, als 1,29 Uhr die Depesche eintraf, mit Andächtigen gefüllt, und die Zeit des Beginnens der Predigt war fast bezugsommen, als die Frau Pastor schnell entschlossen ein schwarzes Kleid anzog, die Kirche betritt und zur Verwunderung der Gemeinde den Text der Predigt, das Beispiel vom ungetretenen Haushalter verliest.

* (Zum Kapitel der Trinkgelber.) Fürst Pückler-Anstau beehrte während seines Aufenthaltes in Hamburg häufig ein Haus, wo die leiber viel verbreitete Unsitte herrschte, die Dienerschaft sehr auf die Trinkgelber der Gäste anzuweisen; die Herrschaft bestimmte sich bisweilen ganz bemerkbar um dieses Verhältniß und sprach von den Gaben, machte auch wohl den Gästen, welche zu wenig schenkten, eine Ueherre daraus. Abends nach dem Essen, welches gewöhnlich in nur einem Gerichte, sehr oft in einem Beistück bestand, begleitet der Wirth den Fürsten hinaus und gab Licht, ob und auch womöglich wieviel er Trinkgeld gab. Einmal war das Pückler doch gar zu mißfällig, und als unter den Augen des Wirthes vier Bediente zugleich sich zur Hand des Fürsten drängten, stand er plötzlich still, wandte sich zu dem Herrn des Hauses und fragte mit liebenswürdigster Anjuld: „Sagen Sie mir doch gültig, welchem von diesen Leuten soll ich denn eigentlich mein Beistück bezahlen?“ Der Herr erlaubte und stotterte Entschuldigungen. Pückler beehrte aber seitdem das Haus nicht mehr.

Anzeigen.

Das diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Vacat.

Stadt. Getauft: R. J., S. des practisch. Arztes Dr. Kade; F. R., S. des Schuhmachermstrs. Barth; M. M. B., L. des Handarb. Richter; E. R. C., S. des Feilenhauermstrs. Besch; R. B., S. des Strumpfmachers Leibel; E. M., S. des Kupferschmieds; B. E. V., L. des Königl. Kreisassen-Procutors Breisfing; K. W., S. des Königl. Regier.-Hauptmann-Buchhalters Meyer; E. M., S. des Handarb. Telemann; A. B., ein ungesel. S. — Beerdigt: den 4. Sept. der einzige S. des Handarb. Schumann; den 5. der jüngste S. des Restaurateurs Runkel; den 7. die jüngste L. des Glasermeisters Weishauer; den 8. der jüngste S. des Schuhmachermstrs. Barth.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmitt. 5 Uhr Gottesdienst. Herr Past. Heinlen.

St. Marien. Getauft: F. S., S. des Handarb. Weiser; A. S. D., S. des Handarb. Meister. — Beerdigt: den 7. Sept. die jüngste L. des Barbierers von Wöber.

Altenburg. Getauft: die L. des Röhremeister Baur; die L. des Handarb. Diege. — Gestorben: der S. des Geschirrführers Meißner; der S. des Maurers Regel.

Bekanntmachung. Eine demalige Untersuchung des Wassers aus den Brunnen Deraltenburg Nr. 14 und im Vorwerk hat die Ungeziesertheit desselben ergeben. Wir eruchen hierdurch die Einwohner, sich der Benutzung der Brunnen als Trinkwasser zu enthalten. Merseburg, den 8. September 1878. Die Polizeiverwaltung.

chrichten.
9. September
Magdeburger
Zeitung
Magdeburg

Während des Laden-Umbaus

findet der Verkauf der verschiedenen Artikel meines Manufactur-, Leinen- und Modewaaren-Geschäfts in dem Hof-Räumlichkeiten (parterre) und in der dem Geschäft des Herrn Otto Beckolt gegenüber errichteten Bude statt.

Adolf Schäfer.

Bekanntmachung. In Gemäßheit der Vorschrift in § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von den städtischen Behörden genehmigte Fluchtlinienplan für die gr. Ritterstraße hier selbst, vom 9. September cr. ab in unserm Communalbureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan müssen in der Zeit vom 9. d. M. bis zum 10. October cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.
Merseburg, den 5. September 1879.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 8. August cr., betreffend den Hundemantelvorhang, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Handarbeiter Erdmann Schmidt von hier für den hiesigen Polizei-Bezirk als Hundsfänger angenommen und von uns mit Legitimation versehen worden ist.
Merseburg, den 5. September 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die Wittve Louise Schmidt geb. Förster von hier, 48 Jahr alt, hat sich am 27. v. M. aus ihrer Wohnung unter Mitnahme eines Tragetores und verschiedener Papieren entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.
Wir bitten um Benachrichtigung, wenn dieselbe irgendwo zum Vorschein kommen sollte.
Merseburg, den 4. September 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publicums, daß die bisher jeden Sonnabend von Herrn Dr. Menzel abgehaltenen öffentlichen Anspaltungen vom 13. d. M. ab nicht mehr stattfinden.
Dagegen wird jeden Mittwoch Nachmittags von 3 Uhr ab von Herrn Dr. Krieg — bis längstens Mittwoch d. 24. September cr. im Saale der I. Bürgerschule — unentgeltlich weiter geimpft.
Merseburg, den 5. September 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Pfarr-Feldverpachtung in Burgliebenau.
Montag den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen 23 Morgen Feld, zur Pfarre in Burgliebenau gehörig, vom 1. October ab anderweit auf 6 Jahre in einzelnen Parzellen, im Marxhain Gathausen daselbst, verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
Merseburg, den 8. September 1879.
A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. i. A.

Wein- u. Mobiliar- u. Auction in Merseburg.
Mittwoch den 10. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in hiesigen Rathskellerale, für fremde Rechnung, 60 Flaschen Weißwein (Laubenheimer), sowie 1 Kist Sattlerwaaren und die Möbeln u. meißelnd gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 4. September 1879.
A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.

Ein Sopha, Tische, Stühle und noch verschiedene andere Wirtschaftssachen und Gegenstände sind zu bere Kaufen
Neumarkt Nr. 60.

900 Mark sind auf sichere Hypothek zum 1. October zu verleihen.
Näheres Wagnerstraße Nr. 1.
Ein möbilities Logis (Stube und Kammer), auch zu zwei Betten, ist sogleich zu beziehen bei August Feuschel, Reichstraße.

Ein Wohnung von 5 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen mit Zubehör ist im ganzen oder getheilt sofort oder 1. October an der Halleischen Straße zu vermieten, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die neu restaurirte erste Etage im meinem Hause Burgstraße 16 ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Matto.

Ein Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, möglichst parterre, wird zu mieten gesucht. Adressen niederzulegen im Gathhof zum Hirsch.

Plissé
brennt billigst S. Vaar, Hofmarkt.
Täglich warme Bäder!
Die in der diesjährigen Saison entnommenen Badematten haben nur bis Ende dieses Monats Gültigkeit.
Hochachtungsvoll C. Schieck.

Clavier-Unterricht
wird erteilt. Anmel. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Wollene Strickgarne
aus den besten deutschen und englischen Spinnereien
empfehle bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Bei Entnahme von 1/2 u. 1 Pfd. Extra-Preise.
Achtungsvoll
M. Dürbeck,
(Markt 12).

Eiserne Oefen
aller Art, als:
Kochofen mit und ohne Rückzug,
Kochröhren,
Herd-Heizofen,
Regulir-Füllöfen,
sowie Thonauflätze, Herdplatten, Kofen,
Kachel- und Chamottsteine empfehle billigst
C. F. Meister.
Frische Sendung vorzügliches
Nürnberger Schankbräu
traf ein im
Wiener Café.

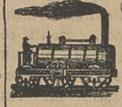
Thüringische Pferde-Lotterie.
Ziehung 6. November 1879 zu Merseburg.
Hauptgew. 1 Couidage mit 4 Pferden 9000 M. Werth.
Loose à 3 Mark bei den General-Agenten
Carl Krebs, Duedlinburg, Louis Zehender,
Merseburg, sowie bei den Herren C. A. Jung-
nickel, F. A. Matto, A. Teichmann, C.
Böttcher und in der Exped. d. Bl. [H. 53792]

J. G. Knauth & Sohn,
8 Entenplan 8,
empfehlen für die Herbstsaison alle Neuheiten in
Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten
und -Mützen, Jagdhüte Jagdmützen,
sowie Barett's zur Armstracht der Richter,
Rechtsanwälte und Amtschreiber genau nach Vor-
schrift des Königl. Justizministeriums.
Alle Bestellungen und Reparaturen werden schnell
und gut ausgeführt.

Gothaer Pferde-Lotterie.
Ziehung 25. September 1879.
18 Haupt-Gewinne i. W. von 1000—10 000
M. und 882 kleinere Gewinne im Gesamt-
werthe von 60 500 M. [H. 3884 B.]
Diese sehr beliebten Loose sind à Stück 3 M.
zu haben bei Louis Zehender, Banquier in
Merseburg, F. H. Langenberg in Naumburg.

Fisch-Handlung.
Von jetzt ab empfehle böhmische Fluß-Karpfen,
Hechte, Schleichen, sowie Speise-Fische zu jeder Tages-
zeit.
Gottfried Dorias,
Fischerstraße Nr. 7.

Mittagsfisch
im Wiener Café,
im Abonnement das Couvert 75 Pfg.
Sonntag den 21. September,
Morgens 6 Uhr,
letzter Extrazug
nach Berlin
vor Schluß der Gewerbeausstellung.
A. Wiese.



Runkels Restauration
Mittwoch Schlachtfest.
Penndorfs
mechanisches Kunsttheater
im Casinoaal in Merseburg.
Auf vielseitiges Verlangen: Morgen Mittwoch Nach-
mittag 3 1/2 Uhr große Extra-Kinder-Vorstellung.
Szenenwischen und die 7. Zuerge vom Unter-
ober: Die verfolgte Königstochter.
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlich ein-
achtungsvoll
W. Penndorf u. C. Deder aus Zeitz

Freiwillige Feuerwehr.
Donnerstag den 11. September cr., Abends 8 Uhr
Apell im Thüringer Hofe.
Tagesordnung: Berichterstattung über den Freitag
wehrtag in Pöhlnd. Das Commando.

Tagesordnung:
Donnerstag den 11. September cr., Abends 8 Uhr
1) Aufnahme-Gesuche.
2) Nachtrag. Bewilligung von Kosten.
3) Antr. auf Besichtigung des Vereins-Inventars.
4) Kasensachen.
5) Regelung der Uebungsstunden.
6) Unterrichts-Angelegenh.
7) Feststellung des Ortes und der Tagesordn. für die nächste Bezirks-Verammlung.
Die Herren Mitglieder werden um Einhalten der Bibliothekskunde erg. erjucht.
Der Vorstand.

Bürger-Verein für städtische Interessen
Versammlung: Dienstag den 9. September
d. J., Abends 8 Uhr, im Zwölfl.
Tagesordnung:
1) Mittheilungen, insbesondere Mittheilung der An-
worten des Magistrats wegen der Belegung des
Zurmpfahes und der Rathsgesälle.
2) Besprechung wegen der in diesem Jahre stattfin-
den Stadtverordnetenwahlen.
3) Mittheilungen aus dem städtischen Verwaltungsbere-
icht pro 1878/79.
Es wird um recht zahlreiches und pünftliches
Erscheinen ergebnis gebeten. Der Vorstand.
Anmeldungen zum Eintritt in den Verein
nehmen entgegen:
Herr Kaufmann Dürbeck, am Markt,
Conditor Schönbberger, Gottthardtsstraße,
Ban-Unternehmer Gaul, Reichstraße,
Kreis-Versicherungs-Comm. Wolf, Außenmarkt.

Ein tüchtiges Viehmädchen wird der 1. October
mieten gesucht
Unteraltenburg Nr. 27.
Ein tüchtiges Dienstmädchen wird zum 1. October
mieten gesucht
Gottthardtsstraße 35, I. Etage

Durchschnittsmarktpreise
vom 31. August bis mit 6. September 1879.

Weizen, pr. 100 Kilo	20	Schweinefl., pr. Kilo	1
Roggen do.	15	Schöpfungl. do.	1
Gerste do.	19 66	Rathfleisch do.	2
Hafer do.	15 83	Butter do.	2
Erbien, do.	17	Eier, pro Schd	3
Linien do.	18	Bier, pro Liter	7
Bohnen do.	17 50	Braunwein do.	7
Kartoffeln pr. 100 Kilo	5	Heu, pro 100 Kilo	3
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	3
Bauchfleisch do.	1 10		

Marktpreis der Ferkeln
in der Woche vom 31. August bis mit 6. Sept. 1879
pro Stück 6 Mark bis 7 Mark.
Fluß-Bad
im hiesigen Königl. Schloßgarten.
Temperatur des Wassers am 8. d. M. 16° R.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 9. September.

1879.

Die soziale Bedeutung der Währungsfrage.

Se. Es ist in der letzten Zeit so vielfach die Rede vom Aufgehen unseres gegenwärtigen beherrschten Münzsystems gewesen — bekanntlich hat Fürst Bismarck leider solche Absichten —, daß es an der Zeit erscheint, auf diesen Gegenstand einmal näher einzugehen. Wir setzen dabei als bekannt voraus, daß alle Werte im Verkehrsebenen und beziffert nach den beiden edlen Metallen Gold und Silber bemessen werden, weil diese einen abgemessenen Werth in sich tragen. Was das Beste ist, soll hier erörtert werden. Zu den Grundbedingungen der Volkswirtschaft gehört ein geordnetes Geld- und Münzwesen. Wie der Verkehr bestimmt, vom Staate vorgeschriebener Maße und Gewichte bedarf, so müssen auch feste Werthmesser und bequeme Tauschwerkzeuge in Form von Münzen zur Ausgleichung von Forderungen und zum Austausch von Waaren und Leistungen vorhanden sein. Auch der ärmste Arbeiter und Handwerker hat ein Interesse daran, daß er die ihm versprochene Vergütung für geleistete Arbeiten oder für verkaufte Waaren genau berechnen und die darin liegende Kaufkraft sicher abschätzen kann. Für eine gute Wirtschaftsführung ist nichts gefährlicher als die Unsicherheit der Geldverhältnisse und das Schwanken des Wertes von Erwerbungen und Ersparnissen. Deutschland hatte vor seiner politischen Einigung acht verschiedene Münzsysteme, was für den Verkehr der einzelnen Länder mit einander höchst un bequem und mit großen Verlusten für den einzelnen Staatsbürger verbunden war, der sehr oft ganz verschiedene deutsche Münzsorten und namentlich zahlreiche geringwerthige Papierhälter in Zahlung annehmen mußte. Eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen des neubegründeten deutschen Reiches war daher die Einführung eines einheitlichen Münzwesens. Es sind hierbei die reichen Erfahrungen, welche die verschiedenen Länder der Erde in Betreff des Münzwesens in den beiden letzten Menschenaltern gemacht hatten, in ungewöhnlicher Weise benutzt worden. Die Reichsregierung konnte in dieser Angelegenheit nicht willkürlich verfahren, sondern mußte der allgemeinen Strömung des Verkehrslebens folgen und die wichtigsten Forderungen verwirklichen, welche die tüchtigsten Beamten und bewährtesten Kenner des Münzwesens, sowie die deutschen Handelsstage und gelehrtesten volkswirtschaftlichen Congressse und zahlreiche andere Vereine seit Jahren aufgestellt hatten. In Betreff der Währungsfrage war für das deutsche Reich nur die Wahl, ob man bei der Silberwährung stehen bleiben oder nach dem Vorgange Englands zur Goldwährung übergehen solle; denn die sogenannte Doppelwährung hatte sich thatsächlich als nicht haltbar erwiesen. Es hatte sich gezeigt, daß kein Staat nach Belieben eine Doppelwährung, sondern höchstens eine Alternativwährung haben, d. h. nur entweder Gold oder Silber als jeweiliges Werthmesser brauchen kann. Gold und Silber können auf die Dauer nicht gleichberechtigt neben einander als Werthmesser bestehen, weil trotz des Buchstabens des Gesetzes nie ein festes Werthverhältnis zwischen beiden Metallen auf dem Weltmarkte existiren kann. Beide Metalle zu Werthmessern machen heißt: mit zwei Metern von un-

gleicher Länge messen, mit zwei Kilogrammen von ungleichem Gewicht wägen. Da die Sicherheit von Verträgen dabei nicht auf die Dauer bestehen kann, so bildet auch unter der Doppelwährung in Wirklichkeit nur eines der beiden Edelmetalle das Hauptzahlmittel und den Maßstab des Wertes.

Das sogenannte gesetzliche Werthverhältnis von 1:15½ zwischen Gold und Silber, welches in den Ländern der Doppelwährung bestehen soll, hat auf dem Weltmarkte thatsächlich geschwankt zwischen 1:15 bis 1:18, und die Länder der lateinischen Münzconvention haben sich daher gezwungen gesehen, die Silberausmünzungen einzuschränken und vorzugsweise Papiergeld anstatt Gold als Hauptzahlungs mittel des Großverkehrs anzuwenden.

Die Klagen der Doppelwährungsländer über die Unhaltbarkeit ihres Münzwesens werden immer lauter. Außerdem wünscht Amerika immer dringlicher einen Abfluß für seine von Jahr zu Jahr zunehmende Silberproduction und sucht Deutschland durch das Projekt einer neuen internationalen Münzconferenz von der Vollendung seiner Münzreform abzuhalten. Die Gefahr einer solchen Conferenz ist durchaus nicht leicht zu nehmen und es erscheint daher als eine dringliche Pflicht der Presse, die Währungsfrage von allen Gesichtspunkten zu beleuchten.

Politische Uebersicht.

Die Engländer haben mit einer anscheinend nicht unbedeutenden Militairrevolution in Afghanistan zu thun bekommen. Mehrere afghanische Regimenter, welche ihren rückständigen Sold forderten, griffen am 3. September die englische Generale an. Die russische Regierung hat sich für die Hohenlohe'sche Mission in Persien ausgesprochen. Die russische Regierung hat sich für die Hohenlohe'sche Mission in Persien ausgesprochen. Die russische Regierung hat sich für die Hohenlohe'sche Mission in Persien ausgesprochen.

nung der beiden Nachbarstaaten ein für alle Mal beruhigen würde. Indessen bereitet das Zustandekommen dieser Kanzler-Begegnung um so größere Schwierigkeiten, als es doch dem Fürsten Gortschakoff, welcher auf dem Rückwege aus dem Bode durch Berlin reisen wird, obliegen müßte, den deutschen Reichskanzler „aufzusuchen“, ein Schritt, der dem greisen Staatsmann kaum leicht werden dürfte. Demgemäß erscheint auch dieses Arrangement Vielen als unmöglich. — Die russische Regierung hat einen Botschaftswechsel eintreten lassen und zwar ist Botschafter Labanoff von Constantinopel nach London und der bisherige Gesandte Saburov in Athen an seine Stelle getreten.

Deutschland.

Von den Kaisermandövern bei Königsberg liegen folgende Nachrichten vor: Die am Freitag abgehaltene Parade des 1. Armee-corps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Se. Majestät erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in offenem vier-spännigen Wagen. Die Parade wurde von dem commandirenden General des 1. Armee-corps, General der Infanterie v. Barnewitz, commandirt. Nachdem Se. Majestät die Front beider Treffen entlang abgeritten war, erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch sämmtlicher Truppentheile. Se. k. Hoheit der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradaselde, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Köpfen an Kopf gedrängten Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schlosses die Paradediner statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämmtliche Fürlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberrlichen Offiziere, unter welchen besonders der russische General Skobelev, der Held von Plewna, hervorrang, Theil nahmen. Nach Beendigung des Paradediners besuchte Se. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater.

(Zur Kaiserzusammenkunft in Alexandrowa.) Es wird von Berliner diplomatischen Kreisen davor gewarnt, auf dieselbe zu großes Gewicht zu legen. Also eine Bestätigung der von uns stets geäußerten Ansicht über die russische Freundschaft.

(Vom Zolltarif.) In den Industriestädten der sächsischen Lausitz ist der Preis für Butter so hoch gestiegen, daß sehr viele Consumenten auf den Genuß derselben zu verzichten sich entschlossen haben. Es erklärt sich dies dadurch, daß in Folge des Zolles die böhmische Zufuhr und Concurrenz in diesem Artikel ausgeschlossen ist.

(Conservative Presse.) Auf dem letzten Congress für innere Mission in Magdeburg beschloß man, zu einem Verband zusammenzutreten, der es sich zur Aufgabe machen soll, die conservative Presse zu fördern. Dieser Verband ist auf den 24. September nach Stuttgart zusammenberufen, und hat auf seine Tagesordnung gesetzt: Die Einrichtung einer Vermittelungsstelle für Re-

